

# CINEMATOGRAFISCHES ALENDARIUM

## Oktober 1981

**REGGAE: The harder they come / Reggae Sunsplash**  
**JUGENDBEWEGUNG: ZÜRI BRÄNNT**  
**RETROSPEKTIVE**  
**SERGEJ MICHAJLOWITSCH EISENSTEIN**  
**DER BAUM DER WÜNSCHE**

### EIN ANDERES KINO — WOZU?

*Was soll am Cinematograph so grundsätzlich anders sein gegenüber den herkömmlichen Kinos? Wie kann man den Betrieb gestalten, daß die Leute, die gern ins Kino gehen, nicht nur still und heimlich im Dunkeln Film konsumieren und bestenfalls mit dem Freund oder der Freundin darüber diskutieren, sondern, daß eine breite Basis zwischen den Kinobetreibern und den Cineasten entsteht. Letzteres ist erstrebenswert und wäre ein Ausbruch aus der üblichen Betriebsführung, aber die Wirklichkeit ermöglicht Ansatzpunkte hierfür nur im Kleinen.*

*Wir wollen unsere Mitglieder (es sind nach vier Monaten Betrieb bereits an die 800 neue) aufrufen, am Kino aktiv mitzuarbeiten. — Der Cinematograph soll nach unserer Konzeption ein „offenes“ Kino sein, jedermann ist eingeladen, Vorschläge zu machen, hinsichtlich des Programms sowie Kritik zu üben über den Ablauf der Veranstaltungen, einfach einen Blick hinter die Kulissen zu werfen oder aber — das wichtigste — mitzuarbeiten! — Dafür ist eine gute Portion Opferbereitschaft und Ausdauer Voraussetzung. Die Absicht, die dahinter steht, ist es, die Grenzen zwischen Betreibern und Publikum und die hierarchischen Strukturen unter den Betreibern abzubauen.*

*Einen ersten öffentlichen Versuch, die Pforten für alle Interessenten zu öffnen, wollen wir diesen Monat unternehmen. Dazu ist eine informelle und hoffentlich nicht allzu starre und einseitige Versammlung geplant. Im Vordergrund unserer Bemühungen steht natürlich das Kinoprogramm, die Erörterung der Programmierungsschwierigkeiten und er Versuch, Publikumsanregungen in das zukünftige Programm einfließen zu lassen...*

**Wir (alle, die's interessiert!!!) treffen uns im Oktober am Mittwoch, den 14. um 15.00 Uhr und am Freitag, den 23. um 22.15 Uhr im Cinematograph. Kommt mit Euren Anliegen, übt Kritik und helft mit!**

1. bis 6. Oktober, 18.30 und 20.30 Uhr:

## THE HARDER THEY COME

Jamaica 1972, Regie: Perry Henzell, Musik: Jimmy Cliff, O. m. U.

Ein junger Jamaicaner kommt in die Hauptstadt Kingston, um als Musiker Karriere zu machen. Seine Erfahrungen, gewissenlos ausgebeutet, betrogen und von der Obrigkeit im Stich gelassen zu werden, führen zu Seillusionierung, Auflehnung und schließlich zum Amoklauf gegen die gesellschaftliche Schicht seiner Unterdrücker. — Schauplätze der Handlung sind die „Shanty towns“, die Armenviertel einerseits, die Luxusviertel und Firmen der Weißen andererseits. Beide berühren sich in ständigem Konflikt: Konsumwerbung und Konsumsucht im Armenviertel, abgelagerter Industriemüll zwischen Palmen und tropischer Blütenpracht, emotionale wie physische Verelendung und Drogenabhängigkeit markieren die Auswirkungen des Neokolonialismus auf die untere Bevölkerungsschicht; paranoische Sicherheitsvorkehrungen, Polizeistreifen allerorts und die von den Weißen entwickelte Routine, Kontakte mit Farbigen institutionell zu vermeiden, mit deren Unzufriedenheit und Elend reibungslos fertig zu werden, sind Indizien für die empfundene Spannung auf der anderen Seite.

„The Harder They Come“ ist aber kein Aufruf zum Umsturz — der Amoklauf der Hauptperson ist keine politische Lösung, sondern individualistische, selbsterstörerische Reaktion auf die Verhältnisse. — Er vermag jedoch eine emotionale Aufrüstung zu bewirken, indem er nachvollziehbar macht, wie sich ohnmächtige Wut und Verzweiflung bis zur Unerträglichkeit aufstauen.

Hinzu kommt die fast allgegenwärtige Musik: der jamaicanische „Reggae“ mit seinem intensiven Rhythmus und seinen lyrisch-agitatorischen Texten gibt dem Film ein effektvolles Rückgrat.

7. bis 13. Oktober, 18.00 und 20.30 Uhr:

## ZÜRI BRÄNNT

Schweiz 1980 / 81, Herstellung: Videoladen Zürich

„Es dauerte lange, bis Zürich brannte, und als es endlich Feuer gefangen hatte, fand dieses keine Nahrung. Denn Beton tönt hohl und will nicht brennen. Ein Supersicherheitsklotzgefängnis ist kein Scheiterhaufen, aber modern. Modern, viereckig, grau und in Ordnung sind auch die von plastifizierten Hollywoodmonstern belebten Kinderspielplätze, in Ordnung ist überhaupt alles, was glatt, kahl und sauber ist. Gähnende Wüste unter Industriedunst, gegen oben elegant sich verjüngende Turmarchitektur, reduzierte Bildwelt. Andächtige Monotonie von Beamenschritten in den öden Gängen der Registraturbehörden, riesige planierte Flächen vor den Einkaufszentren, so leer und wunschlos wie die Köpfe der Familienväter am Sonntag. Doch unten, wo der Verputz zu bröckeln beginnt, wo verschämte Rinnsale Kleenex-sauberer Menschenärsche zu stinkenden Kloaken zusammenfließen, da leben die Ratten, wild, wuchernd und fröhlich, schon lange. Sie sprechen eine neue Sprache, und wenn diese Sprache durchbricht, ans Tageslicht stößt, wird Gesagtes nicht mehr Getan sein, Schwarz auf Weiß wird nicht mehr klipp und klar sein, Alt und Neu wird ein Ding sein. Krüppel, Schwule, Säufer, Spaghettifresser, Neger, Bombenleger, Brandstifter, Vagabunden, Knakkis, Frauen und alle Traumtänzer werden zusammenströmen zur Verbrennung der Väter.“

ZÜRI BRÄNNT ist eine (inzwischen auf 16mm-Film umkopierte Videoproduktion über den heißen Zürcher Sommer, eine Schilderung Züricher Jugendpolitik, gemeinplatthaft inzwischen als Züricher Jugendunruhen bezeichnet. Der Film des Videoladens Zürich macht klar, daß es so wie es kam, kommen mußte. Er zeigt, in einem ersten, die Vorgeschichte auflösenden Abschnitt, Zürich als eine menschenfeindliche Betonwüste, ein Netz von Verkehrsknotenpunkten, durchpflügt von Schnellstraßen. Er protokolliert die bald zahllosen Versuche der Zürcher Jugend, der öffentlichen Hand, die für repräsentative Kultur Millionen springen läßt, einen Zipfel Freiraum für unbeaufsichtigte Aktivitäten abzutrotzen — und das nach dem Muster einer neurotischen Zwangshandlung sich abwickelnde Scheitern dieser Versuche.

14. und 15. Oktober, 18.30 und 20.30 Uhr:

## Retrospektive S. M. Eisenstein: PANZERKREUZER POTEMKIN

Bronenosoz Potjomkin, UdSSR 1925, Musik: E. Meisel

Anläßlich der 20. Jahrfeier der Revolution von 1905 drehte Eisenstein diesen Film und nahm als Grundlage die historische Meuterei an Bord des Panzerkreuzers „Potemkin“. Seiner Vorstellung nach sollte es eine Kombination von Propaganda und Kunst werden. Filmtheoretische Gesichtspunkte veranlaßten ihn an Stelle

von Berufsschauspielern Laiendarsteller (Typen) einzusetzen, damit die Aussage des Films nicht von den komplexen Charakteren überlagert werde. Die Struktur des Filmes selbst ist in Form einer fünftaktigen Tragödie komponiert, wobei die Akte durch deutliche Zäsuren unbewegter Bilder unterbrochen sind. Dieses Stilmittel unterstreicht den Aufeinanderprall zweier gegensätzlicher Stimmungen. So folgt beispielsweise der rührigen Verbrüderungsszene, angekündigt durch die Zäsur, das grauenvolle Gemetzel auf der Treppe von Odessa. Mit diesen Montageeinheiten wollte Eisenstein die Dynamik der Revolution, wie er sie sah, nämlich als Kollision von Gegensätzen, verdeutlichen. Auch die einzelnen Einstellungen sind von diesem Wechsel geprägt; Großaufnahmen und die Totale wechseln einander ab. Neben dem Ausdrucksmittel der kontrastierenden Bilder bezog er Metaphern mit ein, um gewisse Aussagen zu bestärken. Der sich aufrichtende steinerne Löwe scheint das Symbol der Empörung auf die Ungerechtigkeit zu sein. Mit diesem Film feierte Eisenstein große Erfolge und erwarb sich die Gunst bei den Mächtigen des damaligen Rußlands.

**CHINA-RESTAURANT  
MANDARIN**



SPECKBACHERSTR. 32      GEÖFFNET:  
6020 INNSBRUCK      11.30-14.30 UND  
TELEFON 0 52 22 / 24 7 37      18.00-23.30 UHR

KEIN  
RUHETAG!  
6 besonders  
günstige  
Mittagmenüs  
in 3 Gängen  
um nur 49 öS  
(von Montag bis  
Freitag)

16. Oktober, 18.30 und 20.30 Uhr:

## Retrospektive S. M. Eisenstein: OKTOBER (Oktjabr)

UdSSR 1928

Aufgrund des Erfolges von „Panzerkreuzer Potemkin“ wurde Eisenstein beauftragt, über die Oktoberrevolution einen Film zu drehen. Wie schon im vorgenannten Film setzte er in „Oktober“ die Massen meisterhaft in Szene. Diesbezüglich konstruierte Eisenstein ja die Theorie, daß der eigentliche Held die Masse sein müsse, was im Gegensatz zum herkömmlichen Bild des individuellen Helden steht. Eisenstein verfeinert die Technik der bildlichen Metapher und deren symbolischen Aussagekraft. Die Zarenstatue wird umgestürzt, erhebt sich jedoch in der nächsten Sequenz wieder zu ihrer ursprünglichen Gestalt. In dieser Szene allein kommt die gescheiterte Revolution stark zum Ausdruck. Sie versinnbildlicht, wie die zuerst verworfenen zaristischen Gepflogenheiten nach und nach wieder aufgenommen wurden. Die strenge dokumentarische Erzählweise der Ereignisse wird durch stilisierte Montagearbeiten ersetzt.

Die politische Situation in Rußland beeinflusste das Zustandekommen des Filmes, da Eisenstein Trotzki zur Hauptfigur der Revolution machte, der gerade in Ungnade fiel. So sah er sich gezwungen, über weite Strecken eine neue Konzeption zu entwerfen. Nichtsdestoweniger stieß er auf Ablehnung. Er wurde sogar beschuldigt, die Geschichte zu verzerren.

17. bis 22. Oktober, 18.00 und 20.30 Uhr:

## REGGAE SUNSPASH

BRD 1979, Regie: Stefan Paul

Ein Film über das Reggae-Sunplash-Festival im Juli 1979 in Jamaicas Montego-Bay mit Peter Tosh, der Third World Band, Burning Spear und Bob Marley. Regisseur Stefan Paul: „Wer unseren Film gesehen hat, weiß eine Menge mehr über Reggae, die Rasta-Bewegung, die Slums, die sozialen Bedingungen der Dritten Welt und Jamaicas, ... über die Volksmusik der unterdrückten Völker der Dritten Welt...“

23. bis 25. Oktober, 18.30 und 20.30 Uhr:

## **Retrospektive S. M. Eisenstein: QUE VIVA MEXICO! Es lebe Mexiko! — Mexiko 1932**

Nach dem Scheitern in den USA bereiste Eisenstein mit seinem Team Mexico, wo er ein großangelegtes Projekt anging, in dem Mexicos Geschichte und Gegenwart episodisch dargestellt werden sollte. In der Schlüsselszene, die zur Zeit der Diktatur des Porfirio Diaz (1905) spielt, vollziehen herrschaftliche Haciendados ein barbarisches Gericht an rebellischen Peons: sie reiten mit ihren Pferden über die Köpfe der bis zum Hals eingegrabenen hinweg. Die abschließenden Sequenzen vom Karneval der Totenmasken wollte Eisenstein als Satire auf das damalige mexikanische Regime und als Hymne auf die sich durchsetzende Lebenskraft des mexikanischen Volkes gestalten.

Wegen Schwierigkeiten mit dem Financier blieb der Film unvollendet. Erst in den fünfziger Jahren wurde das Material von sowjetischen Fachleuten nach der ursprünglichen Konzeption Eisensteins zusammengestellt. In Österreich wurde „Que viva Mexico“ erst dieser Tage uraufgeführt.

## **Retrospektive S. M. Eisenstein: IWAN DER SCHRECKLICHE**

Iwan Grosnyj — Musik: Sergej Prokofjew

26. Oktober, 18.30 und 20.30 Uhr: 1. Teil, UdSSR 1944

27. Oktober, 18.30 und 20.30 Uhr: 2. Teil, UdSSR 1946

Teil I schildert Iwans Kampf, sich selbst als Zar einzusetzen, nicht zuletzt befeuert durch seine Liebe zur Zarin Anastasia. Er endet mit ihrem Tod durch Vergiften, und Iwan wendet seine Energien ausschließlich seinen politischen Feinden zu. Die Unbarmherzigkeit seiner Maßnahmen gegen die Bojaren und seine Konflikte mit der Kirche sind Gegenstand von Teil II.

Während der erste Teil bei Stalin noch großen Anklang fand, verwarf er den zweiten Teil und beschuldigte Eisenstein der Verdrehung historischer Tatsachen. Eisenstein zeichnete im zweiten Teil in tiefenpsychologischer Manier den Charakter des als Nationalheld gefeierten Iwan, der sehr an die Person Stalins erinnert.

„Iwan der Schreckliche“ war als Trilogie geplant, doch der Tod Eisensteins im Jahre 1948 verhinderte die Vollendung dieses Großvorhabens.

28. bis 31. Oktober, 18.30 und 20.30 Uhr:

## **DER BAUM DER WÜNSCHE (Drewo Shelanija)**

Georgien 1977, Regie: Tengis Abuladse, russische Fassung mit deutschem Kommentar

Die Geschichte der Bewohner eines kaukasischen Dorfes, deren scheinbar ruhiger Ablauf durch mehrere Ereignisse in Bewegung gerät. Die Idylle der Landschaft und die Harmonie unter den Bewohnern trägt, die alten Sitten und Gebräuche, personifiziert in der Gestalt des alten Zizikore, die starre patriarchalische Ordnung, gerät in das Licht der Unmenschlichkeit.

Der Widerstand wird anhand unterschiedlicher Charaktere und Typen gezeigt. Joram zum Beispiel, der gutmütige Irre, ihm sagt man nach, daß er in seinem Schuppen heimlich Bomben bastle, versuche die Kinder von der Notwendigkeit einer Revolution zu überzeugen, eines anarchischen Zustandes als Weg in die Freiheit.

Bumbala hingegen hält pathetische Reden, er ist der Überzeugung, jede Veränderung sei Ergebnis eines historischen Prozesses.

Der Träumer Eilos sucht die Erfüllung seiner Wünsche im Aberglauben; und die erfundenen Geschichten der Vagabundin Fufala sind eigentlich ihre eigenen unerfüllten Träume und Sehnsüchte.

Auslöser für die Eskalation unter den Dorfbewohnern sind Marita und Gelia, deren ungetrübte junge Liebe ein jähes Ende zu haben scheint, als Marita, mit Einwilligung des Dorfältesten Zizikore, einem reichen Burschen verheiratet wird. Marita trifft sich aber heimlich mit ihrem Geliebten — der Skandal ist getan, die „schmutzige Tat“ muß bestraft werden...

Der Regisseur Tengis Jewgenjewitsch Abuladse wurde am 31. Jan. 1924 in der Kutaisi, Georgien, geboren. Nach einer abgeschlossenen Ausbildung in der Eisenbahnerschule trat er 1946 in die Moskauer Filmhochschule ein. Er lernte unter anderem bei Michail Romm und **Sergej M. Eisenstein**. Bereits in seinen frühen Filmen läßt sich Abuladas Stärke deutlich erkennen, nämlich die verborgene Poesie im Alltäglichen und das Außergewöhnliche im Prosaischen zu entdecken.

Sein letzter Film (**Der Baum der Wünsche**) entstand nach der gleichnamigen Novellensammlung von Georgi Leonidse, einem Begründer der georgischen Sowjetliteratur. **Der Baum der Wünsche** lief mit großem Erfolg beim internationalen Film-Festival in Teheran, 1977, und beim Forum des jungen Films, Berlin 1978, sowie bei der Viennale 1978.